

KulturKirche nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Juli 2020

magazin digital

**GOTTESDIENSTE ANALOG
UND DIGITAL** siehe Seite 2!

A photograph of a person with a backpack standing on a dirt path in a forest. The path is covered in fallen leaves and leads into a dense forest of tall trees. The person is seen from behind, looking down the path.

Neue Wege

AKTUELL

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten der KulturKirche nikodemus

DIGITAL – MUSIK ZUM SONNTAG**Sonntag, 5. Juli 2020, 10 Uhr**

4. SONNTAG NACH TRINITATIS

Musik zum Sonntag von *Volker Jaekel*
 und Segen von *Pfarrerin Martina Weber*
 auf www.kulturkirche-nikodemus.berlin

**ANALOGER GOTTESDIENST****Sonntag, 12. Juli 2020, 10 Uhr**

5. SONNTAG NACH TRINITATIS

Lektor *Dirk Lehmann*
 Musik: *Felicitas Eickelberg*

**ANALOGER ABENDGOTTESDIENST****Sonntag, 19. Juli 2020, 17 Uhr**

6. SONNTAG NACH TRINITATIS

Pfarrerin Martina Weber
 Musik: *Jörg Kupsch*

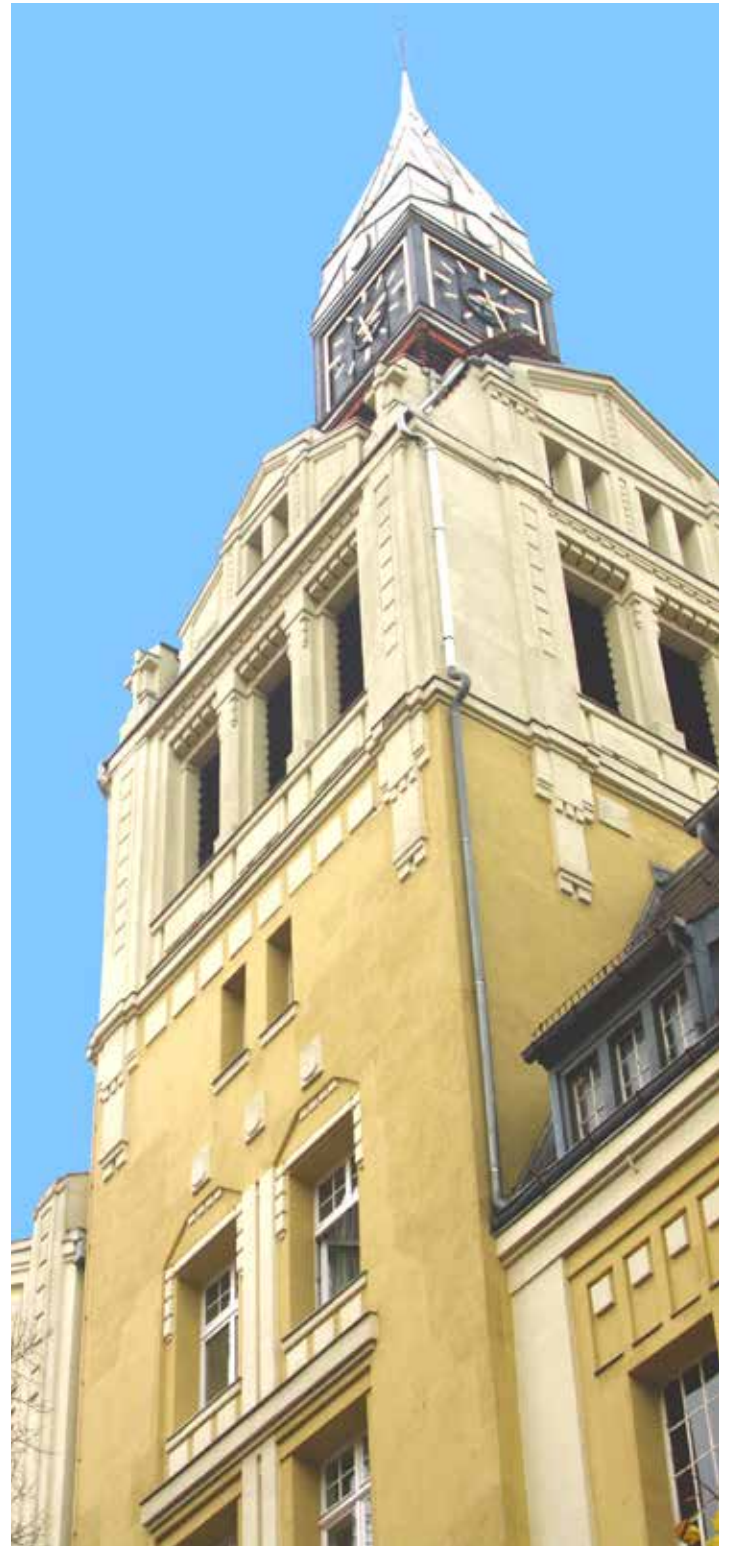
DIGITALER GOTTESDIENST**Sonntag, 26. Juli 2020, 10 Uhr**

7. SONNTAG NACH TRINITATIS

Pfarrerin Martina Weber und *Dr. Jürgen Henschel*
 Musik: *Volker Jaekel*
 auf www.kulturkirche-nikodemus.berlin

Für die analogen Gottesdienste gelten besondere Hygienemaßnahmen: Bitte waschen Sie zuvor Ihre Hände gründlich, tragen Sie einen sauberen Mundschutz, desinfizieren Sie am Eingang Ihre Hände und füllen Sie den vertraulichen Kontaktbogen aus zur Nachverfolgung möglicher Infektionswege. Gemeindegeseang wird an diesem Tag nicht möglich sein. Der Kirchdienst wird auf die Einhaltung aller Regeln achten.

*Wir freuen uns auf Sie und euch,
 egal wo und wann!*



EDITORIAL


von Fred-Michael Sauer



Thema Wege – Teil 3: Das wir allmonatlich so schnell auf ein Thema reagieren können, ist ein kleines Wunderwerk der modernen Technik. Sonst hatte die Redaktion stets einen längeren Vorlauf, um zu recherchieren und Artikel zu schreiben. Unterstützt in Sitzungen vor Ort mit lebendigen Diskussionen, dem einen oder anderen leckeren Abendbrot – und das alle drei Monate.

Seit dem Entschluss in Corona-Zeiten ein monatliches digitales Magazin herauszugeben, treffen wir uns über Skype oder Zoom und besprechen Inhalte und Aufgaben. Das ist eine neue Erfahrung, die digitale Technik hilft uns dabei und wir sind ganz zufrieden mit unserer Leistung. Dennoch vermissen wir den lebendigen Kontakt im konkreten Zusammensein in Sabine Krumlinde-Benz' Wohnzimmer. Dort tagt die Redaktion in der Regel. Aber die Chancen stehen so schlecht nicht, dass es im Herbst mit einem

Live-Treff klappen könnte – wir sind gespannt.

Thema Wege – Teil 3: Lesen Sie dazu einen Text von Christoph Stamm, dem Vorsitzenden des GKR (Seite 6). Katja Neppert spricht  über die Flüchtlingsproblematik in Corona-Zeiten (Seite 9). Kai Liedtke gibt Reisetipps in das Berliner Umland (Seite 8). Sabine Krumlinde-Benz lässt das Hausfrauendasein ihrer Großmutter wieder aufleben und macht uns deutlich, wie einfach heute vieles im Haushalt läuft. Melanie Weber hat sich das „Pilgern“ im dritten Teil ihrer „Wege-Trilogie“ vorgenommen und beleuchtet es in unterschiedlichen religiösen Traditionen. Wegen der anhaltenden Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus appelliert Pfarrerin Martina Weber weiter an unsere Vernunft und Geduld (Seite 7).

Ich wünsche Ihnen einen sommerlichen Juli
Fred-Michael Sauer

ANZEIGE

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz und viel menschlicher Zuwendung



- durch die **Diakonie-Station Neukölln** - bei Ihnen zu Hause
- in der **Haltestelle Diakonie** · ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte

Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer **Tagespflege** – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74
- in unserem **Seniorenheim** – finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre **Diakonie-Pflege Simeon gGmbH**

www.diakonie-station.de



AKTUELLE TERMINE – ONLINE-TIPPS

Nach der Entscheidung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) können Gottesdienste wegen der Coronaviruskrise vorerst nicht in gewohnter Form stattfinden. Langsam werden die Regelungen gelockert und es können vereinzelt Gottesdienste unter besonderen Hygienevorgaben durchgeführt werden. Zudem gibt es Möglichkeiten, an Sonntagen Online-Gottesdienste mitzufeiern, an kirchlichen Veranstaltungen teilzuhaben, Konzerte mitzuerleben und interessante Online-Angebote wahrzunehmen. Wir haben für Sie eine Auswahl erstellt, die es unserer Meinung nach lohnt anzuschauen, anzuhören oder zu nachzulesen.

Klavierabend im Autokino Iserlohn mit Alexander Krichel

Nicht immer nur aus dem Wohnzimmer streamen, der Pianist wagt sich in die für klassische Musik ungewohnte Kulisse eines Autokinos.

<https://www1.wdr.de/radio/wdr3/programm/sendungen/wdr3-konzert/konzertplayer-klassik-autokino-konzert-krichel-100.html>



Erleben Sie die digitale Strategie der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen

<https://www.digital.pinakothek.de/>



Die lange Nacht der Kultur trotz Corona Musik, Comedy, Tanz, Kurzfilm, Bildende Kunst usw.

<https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/kulturnacht/sendung/die-lange-nacht-der-kultur-trotz-corona-100.html>



Rebellisch, feministisch, wegweisend

In 13 Folgen werden Berlinerinnen vorgestellt, die das Zeug zum Role Model haben. Starke Frauen aus der Geschichte der Hauptstadt treffen auf Politikerinnen, Gender Aktivistinnen und Künstlerinnen von heute.

<https://www.rbb-online.de/rbbkultur/podcasts/clever-girls-podcast.html>



Was hat Gott mit Corona zu tun?

Nur eines von vielen informativen Themen auf der Seite der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

<https://www.ekbo.de/start.html>



KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER AUS DER GANZEN WELT BRAUCHEN UNSERE HILFE

von Volker Jaekel

Der Schock sitzt immer noch tief. Am 15. März spielte ich mein vorerst letztes öffentliches Konzert in Sachsen-Anhalt. In Berlin wurden bereits an jenem Wochenende die meisten Veranstaltungen/Konzerte abgesagt. Wir in Nikodemus hatten gerade am Wochenende vorher vom 6. bis 8. März noch unser wunderbares Piano-festival erleben dürfen. Darüber war und bin ich sehr dankbar.

Am 15. März in Sachsen-Anhalt erlebte ich die Stimmung seitens des Veranstalters und des Publikums erstaunlich positiv und beschwichtigend. „... wird schon alles nicht so schlimm – kleine Krise, geht bald vorbei ...“ Ich hatte allerdings die ganze Zeit während des Konzertes ein mulmiges Gefühl, weil ich irgendwie spürte, dies wird auf längere Sicht hin mein letzter Live-Auftritt zusammen mit Publikum in einem Raum.

Und dann ging alles sehr schnell – kurze Zeit danach kamen die vielen Konzertabsagen.

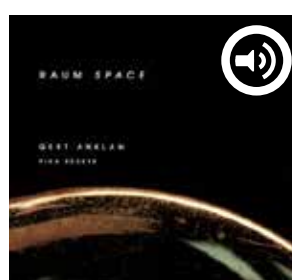
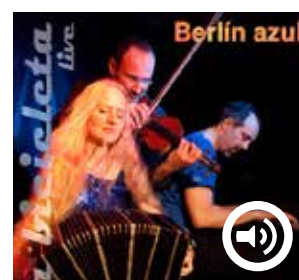
Wir als KulturKirche nikodemus mussten vielen Musikerinnen und Musikern aus unserer aktuellen Spielzeit eine Absage mitteilen. Das fiel sehr schwer. Mein eigener Konzertkalender purzelte zusammen wie ein Kartenhaus. Dies war und ist ein Schock – für viele Künstlerinnen und Künstler weltweit ist es sowohl wirtschaftlich als auch emotional/künstlerisch ein frustrierender Zustand mit weitreichenden Folgen.

Die KulturKirche nikodemus versucht, alle abgesagten Konzerte zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen.

Auch bemühen wir uns, bereits eingeplante Honorare zu zahlen. Dies kann natürlich nur als eine kleine punktuelle Unterstützung angesehen werden. Ich appelliere deshalb an unser geschätztes Publikum – bitte unterstützt Künstlerinnen und Künstler in dieser noch nie da gewesenen Situation. Das geht auch ganz konkret für unsere Musikerinnen und Musiker, die in der ersten Jahreshälfte in unserer Kulturkirche aufgetreten wären, z. B. mit einer zielgerichteten Spende an die Kirchengemeinde mit entsprechendem Vermerk oder auch mit der Bestellung einer CD über die Musiker-Website direkt, nicht wie sonst über Amazon oder dergleichen. Dies ist sicher der schnellste und wirksamste Weg, um konkret zu helfen, denn viele Musikerinnen und Musiker sitzen aktuell auf ihren gerade produzierten CDs, die sie live präsentieren und verkaufen wollten.

Unsere aktuelle Ausstellung in der Kirche werden wir länger als ursprünglich geplant präsentieren. So haben wir alle bei der Wiederöffnung der Kirche die Möglichkeit, die farbenreichen Bilder von Constanze Claudia Lorenz noch etwas länger zu genießen. Auf ihrer Website kann man darüber hinaus toll stöbern und viele schöne Motive und auch Objekte entdecken.

In der Hoffnung, dass wir alle diese Krise gut meistern, uns gegenseitig unterstützen und denen helfen, die unsere Hilfe dringend benötigen, möchte ich musikalisch mit meiner Komposition „Streets Of Hanoi“ von meiner aktuellen Piano-CD – „returning to essence“ – grüßen – und auf die Musik der KünstlerInnen hinweisen, deren Auftritt in der KulturKirche nikodemus durch die Corona-Krise nicht möglich war.



NEUES AUS DEM GEMEINDEKIRCHENRAT

von Christoph Stamm, Foto. Sven Bachstroem/Pixabay.com

Liebe Lesende,

*Wo kämen wir hin,
wenn alle sagten,
wo kämen wir hin,
und niemand ginge,
um zu sehen,
wohin man käme,
wenn man ginge.*

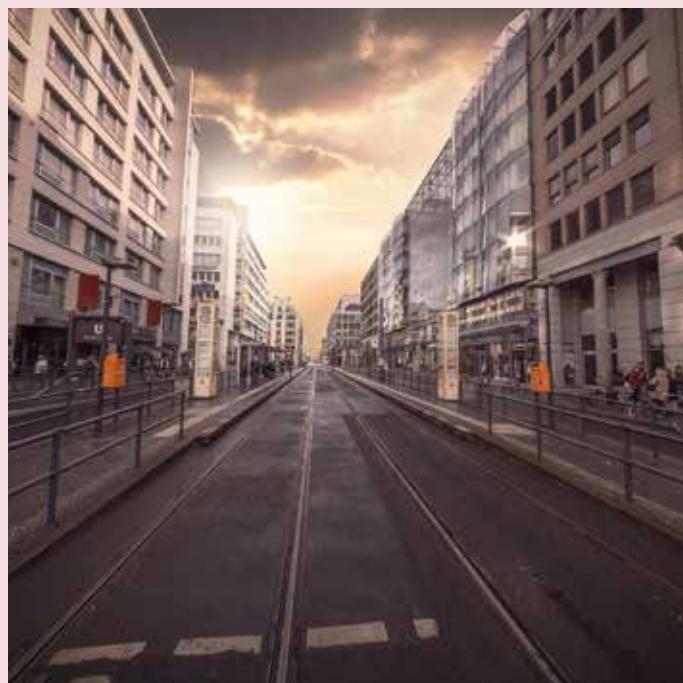
Dieser Spruch von Kurt Marti begleitet mich schon viele Jahre. Ich finde es spannend, neue Dinge zu entdecken und nicht nur zu sagen „Wo kämen wir hin“, sondern sich auf den Weg zu machen, um auf diese Frage Antworten zu finden.

Im Internet fand ich dazu folgenden Text von Tom Borg:

„Als Pfarrer kannte Marti die Menschen mit ihren Sorgen, Nöten und auch Ängsten. Insbesondere als Kriegsgefangenen-Seelsorger im Paris der Nachkriegszeit wurde er wohl mit vielen Problemen konfrontiert, die unkonventionelle Lösungen brauchten. Neue Situationen lassen sich nicht immer anhand alter Erfahrungen lösen.

Doch in dem ‚Wo kämen wir hin‘ schwingt auch immer etwas Angst mit. Angst vor dem Neuen, der Veränderung des Status Quo. Die Angst zu Scheitern oder einfach nur die Angst, etwas zu verlieren, lässt uns oft vor Chancen zurückschrecken. Wir ziehen uns lieber auf das zurück, was wir haben. Doch das ist nicht immer der beste Weg. Es ist der gewohnte Weg.

Indem wir uns weigern, neue Wege zu gehen oder zumindest über andere Wege nachzudenken, schaden wir uns mitunter selbst am meisten. Denn wenn wir erst gar nicht losgehen, kommen wir auch nirgendwo hin. Wir belügen und täuschen uns selbst, indem wir andere Gedanken mit einem herablassenden „Wo kämen wir hin“ abschmettern. Wir reden uns selbst ein, dass der Status Quo das Optimum ist und erwarten von Anderen, dass sie dies auch so sehen, denn eine Antwort, wohin wir kämen, gibt ein barsches „Wo kämen wir hin“ nicht. Damit wird auch jede Diskussion



abgewürgt, denn ein Gedankenaustausch kann erst gar nicht stattfinden, ja, ist nicht einmal gewollt oder erwünscht. Wo kämen wir hin, wenn wir damit unsere Zeit vergeuden würden...

Kurt Marti zeigt uns mit seinem Wortspiel auf, dass es sehr wohl Sinn macht, einmal zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge. Manchmal ist das Glück gleich um die Ecke - und wartet darauf, dass wir uns von unserem gewohnten Trott erheben, ein paar Schritte tun und schauen, was es um die Ecke oder auf der anderen Straßenseite zu entdecken gibt. Es gibt Menschen die gehen oder fahren ein halbes Leben lang immer den gleichen Weg zur Arbeit. Sie sehen immer die gleichen Straßen, kaufen in den gleichen Läden, treffen die gleichen Leute. Es ist der kürzeste Weg, sie kennen ihn, er ist ihnen vertraut. Wo kämen wir hin, nähmen wir plötzlich einen ganz anderen Weg? Das herauszufinden, ist der Reiz des Lebens ...“

Vielleicht haben Sie ja die Gelegenheit, in der vorliegenden Urlaubszeit für sich selbst einmal die Frage zu beantworten, wohin man käme, wenn man ginge. Für diese Erfahrung wünsche ich Ihnen alles Gute. Bleiben Sie behütet und gehen Sie mit Gott.

Ihr Christoph Stamm

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER, LIEBE GEMEINDE, LIEBE NACHBARINNEN UND NACHBARN, LIEBE INTERESSIERTE NAH UND FERN,

von Martina Weber, Foto: Etienne Girardet/Unsplash.com



und Corona ist noch immer nicht vorbei. Auch, wenn ich, wenn ich mich so umschaue im Kiez, am Kanal in den Parks, manchmal denke, dass alles noch intensiver, enger und näher miteinander ist, als zuvor. Dieser Anblick ärgert mich zugegebener Maßen jedes Mal. Ich frage mich, was Menschen dazu bringt, das eigene Empfinden von „Jetzt ist Sommer und ich will raus und Spaß haben“ über die notwendigen Maßnahmen während einer Pandemie zu stellen.

Zuweilen muss der eigene Spaß, das ICH zurückstecken. Dafür ist die Mehrheit von uns gesund und wir haben keine Zustände wie in manch anderem Teil dieser Erde.

Ich möchte keinesfalls moralin daherkommen zum Beginn des Sommers und der Schulsommerferien. Ich möchte nur, dass wir noch weiter durchhalten. Den Sommer kreativ mit Abstand und solidarischem Miteinander gestalten.

Halten Sie, haltet Ihr zusammen, seid für einander da und habt Vertrauen. Übt euch weiter in Geduld und helft so mit, dass die vergangenen Monate nicht umsonst waren, dass wir alle gemeinsam das Virus in Schach halten und das Sterben weltweit ein Ende hat.

Kämpft nicht gegen Coronaregeln, sondern erhebt eure Stimme für die, die sie brauchen, weil ihnen Ungerechtigkeit widerfährt.

Ein Sommerpsalm

*die Sonne streicht mir über die Haut
der Wind kühlt angenehm mein Gesicht
Gott kommt mir ganz nah
Gott streicht über mein Gesicht
ich lächle
alles nur ein Traum?
Gott, was ist bloß in dieser Deiner Welt los?
sei bei den Menschen, die Deine Hilfe brauchen
und wenn die Sonne mal wieder scheint,
dann lass alle Menschen Deine Nähe spüren*

*Bleibt/Bleiben Sie behütet und gesund
Ihre/Eure Pfarrerin Martina Weber*



NEUE (URLAUBS-)WEGE DANK CORONA – TEIL 3

von Kai Liedtke, Foto: alkemade/Pixabay.com



Der Sommer lockt, die Ferien beginnen, viele sehnen sich nach ihrem verdienten Urlaub. Doch die Sorglosigkeit, die man einst mit dem Urlaub verband, ist durch die Corona-Pandemie erst mal dahin.

Viele zieht es nach wie vor in die Ferne. So durften bereits die ersten „Test-Touristen“ in unhygienisch überfüllten Flugzeugen nach Mallorca reisen und von ihren – vorhersehbar bedrückenden – Ferienerlebnissen berichten. Auch die deutsche Ostsee erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit, sodass schon einzelne Strände wegen Überfüllung geschlossen werden mussten.

Aber warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nah liegt? Wir leben in einer der schönsten Urlaubsregionen Deutschlands: in Brandenburg. Mit seinen vielen Seen, abwechslungsreichen Landschaften, großen Waldflächen, bauhistorischen Perlen, einem tollem Kulturangebot und großen landtouristischen Angebot für Jung und Alt bietet Brandenburg alles, was man sich für einen stress- und sorgenfreien Urlaub wünscht.

Brandenburg – ein sorgenfreies Urlaubsidyll – direkt vor der Haustür.

So kann man zum Beispiel den Spuren Theodor Fontanes folgen. Der 1819 in Neuruppin geborene Schriftsteller hat die Poesie seiner Heimat in „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ liebevoll und ausführlich beschrieben. Insgesamt sechs ausgeschilderte Fontane-Wege gilt es zu entdecken. So lädt zum Beispiel der Weg F1 zu einer etwa zehn Kilometer langen Wanderung vom Bahnhof Berlin-Köpenick zum Müggelsee ein. Die Route F5 ist ein überregionaler Wanderweg von

Saarmund nach Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf. Erst 2019 wurde für Radfahrer im Nordwesten Brandenburgs die Route Fontane-Rad neu angelegt. Die Hauptstrecke von Oranienburg über Rheinsberg, Havelland und Ruppiner Seenland bis nach Potsdam ist knapp 300 Kilometer lang und mit Infotafeln beschildert.

Auch der Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft lockt – eine von vielen ökologischen Attraktionen, die in der Niederlausitz in der Nachwendezeit entstanden sind und jetzt auf entdeckungsfreudige Naturliebhaber warten. Das ehemalige Truppenübungs Gelände bietet als Naturpark heute abwechslungsreiche Landschaften – Moore und Wälder, Heidelandschaften, Seen und Fließgewässer –, die sich ihren ursprünglichen Charakter bewahrt haben. Doch auch Siedlungen und Kulturlandschaften befinden sich auf dem Gebiet des Parks. Doch nicht nur Streuobstwiesen und Heidekräuter prägen das Bild der Niederlausitz. Vor allem auch der Braunkohle-Tagebau hat sich tief in die Landschaft eingegraben. Doch mancherorts erobert sich die Natur ihr Territorium erstaunlich schnell zurück. In Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen – einem etwa 3.300 Hektar großen Areal – hat die Natur eine zweite Chance bekommen. Das ehemalige Tagebaugelände darf sich seit seinem Ankauf im Jahr 2000 durch die Heinz Sielmann Stiftung erholen. Vogelfans kommen bei geführten Touren durch den Naturpark auf ihre Kosten. Im Spätsommer rasten große Kranichschwärme in den flachen Wasserzonen der Tagebauseen, bevor sie sich auf ihren Flug in den Süden begeben. Dies sind nur einige Beispiele, mit denen Brandenburg sich als sorgenfreies Urlaubsidyll darbietet – direkt vor der Haustür.



WER BLEIBT ZURÜCK?

von Katja Neppert, Foto: Katja Neppert

Ob die Werkvertragsarbeiter in den Schlachthöfen, die Spargelstecher und Erdbeerpflücker, Künstler ohne Arbeitsvertrag oder Beschäftigte in Gesundheitsberufen und der Kindererziehung – wie unter einem starken Licht wird unter dem Druck der Corona-Pandemie sichtbarer, wer in unserer Gesellschaft Macht hat und seine Interessen vertreten kann – und wer nicht.

Doch es gibt Menschen, die noch weniger Chancen haben und unter dem Druck der Pandemie noch bitterere Erfahrungen machen. Daran möchte ich anlässlich des Weltflüchtlingstags am 20. Juni erinnern: Die Lage der Flüchtlinge an den europäischen Grenzen ist noch schwieriger geworden. Die griechische Regierung setzte im Frühjahr das Asylrecht zeitweise aus und schloss die Grenzen total. Die Situation der Flüchtlinge in Moria auf Lesbos ist in den Medien noch weniger als sonst präsent. Dabei leben mehr als 20.000 Menschen dort weiterhin unter hygienisch erbärmlichen und menschenunwürdigen Verhältnissen. Das war schon vorher eine Schande für das Europa der hehren Werte. Jetzt hat sich die Situation durch die Corona-Ansteckungsgefahr noch verschlechtert. Die Flüchtlinge haben kaum Möglichkeiten, Abstand zu halten oder sich die Hände zu waschen. Unter solchen Bedingungen müssen sie Monate und Jahre warten, bevor sie ihr Anliegen einem Sachbearbeiter überhaupt vortragen können. Ob sich danach irgendeine Perspektive öffnet, ist fraglich. Bis dahin sind sie verdammt, auf einem anarchischen Müllhaufen zu hausen, und sie verbringen ihre Zeit damit, für Wasser anzustehen, für Essen, für die Toilette. Gesundheitsversorgung oder Bildung für die Tausenden dort lebenden Kinder gibt es nicht.



Dies zu wissen, ist kaum auszuhalten. Aber was mir Hoffnung macht, ist, dass es viele andere Menschen gibt, die das ebenso unerträglich finden: Beim Gang durch die Straßen um den Reuterplatz sehe ich viele Transparente mit dem Slogan „Leave no one behind“ („Lasst niemanden zurück“), dem Motto derjenigen, die mit den Flüchtlingen solidarisch sind. Das ist wenig genug, aber es gibt dem Thema wenigstens etwas Sichtbarkeit. Positive Signale sind auch die Initiative des Berliner Senats, der 300 Flüchtlinge aus Moria nach Berlin holen will sowie die Seawatch 4, ein von der evangelischen Kirche ausgerüstetes Schiff zur Seenotrettung im Mittelmeer, das dieser Tage endlich auslaufen soll. Die Corona-Pandemie bringt einige Belastungen für uns mit sich – doch die existenzielle Not in anderen Regionen des Planeten sollte trotzdem unsere Aufmerksamkeit finden. Leave no one behind!

Informationen und Spendenmöglichkeit zum Rettungsschiff: 1. united4rescue.com und 2. [UNHCR Deutschland](http://UNHCR.deutschland).



DIE BÜRGERPLATTFORM STELLT SICH AUF CORONA EIN

von Katja Neppert

Eigentlich wollten die Berliner Bürgerplattformen – und damit auch die Neuköllner Bürgerplattform WIN (win-berlin.org) – dieses Jahr nutzen, um sich für den Senatswahlkampf 2021 zu rüsten. Corona machte uns einen Strich durch die Planung.

Wir haben aber gelernt, dass sich auch online große Treffen organisieren lassen – am 16.6. waren wir 100 Leute, die sich im Rahmen einer Aktion mit Staatssekre-

tärin Scheeres trafen. Und wir haben gelernt, dass unsere Verankerung im Alltag eine Stärke ist: Wir decken ein vielfältiges zivilgesellschaftliches Spektrum ab und können wertvolles Feedback zu den Corona-Maßnahmen geben.

Am Donnerstagabend, dem 6. August findet ein noch größeres Online-Meeting mit dem Regierenden Bürgermeister statt. Wer teilnehmen möchte, kann sich gern bei mir melden: neppert@kulturkirche-nikodemus.berlin

HEUTE LADE ICH EUCH EIN GEMEINSAM DAS PILGERN ZU ENTDECKEN

von Melanie Weber, Fotos: Myatsuda/Pixabay.com, Ekrem Osmanoglu/Unsplash.com, Shivam Dewan/Unsplash.com



In einer immer schneller werdenden Welt, besonders das erwartete hohe Tempo im Arbeitsbereich, die geforderte hohe Eigeninitiative, die volle Identifikation mit der Firma, die erwünschten umfassenden und vielseitigen Fachkenntnisse, die vorausgesetzten Kommunikationsfähigkeiten sowie auch die interkulturellen Kompetenzen, die pausenlose Erreichbarkeit, ganz zu schweigen von den ständigen Anforderungen an die Familie, an die Kinder, an die Großeltern und letztendlich auch an einem selbst.

Wer wünscht sich in diesen Situationen nicht einmal Abstand zu bekommen? Auszubrechen, Rückzug, dem Ganzen zu entfliehen. Endlich einmal für sich selbst da zu sein, das Leben nach den natürlichen Gegebenheiten zu richten, dem eigenen Tagesrhythmus zu folgen. Den Sonnenaufgang und den Sonnenuntergang aktiv zu verfolgen, die Jahreszeiten wieder richtig wahrzunehmen, sich mal an den scheinbar so banalen Dingen wie Vogelgezwitscher oder einer gemähten Wiese zu erfreuen.

Warum nicht einmal pilgern?

Das Wort „pilgern“ geht zurück auf das lateinische „pergere /per agere“. In der Übersetzung bedeutet das „jenseits des Ackers“ oder „in der Fremde“.

Früher pilgerten die Menschen ausschließlich aus religiösen Motiven. Heute werden aus den verschiedensten Gründen Pilgerwege begangen. Wie etwa den Alltag vergessen, um einen Menschen zu trauern, eine verlorene Arbeit, eine Trennung zu verarbeiten, mit einer Diagnose umzugehen, eine Krankheit überwunden zu haben, ein runder Geburtstag, eine Enttäuschung, aus Dankbarkeit, einfach um den Kopf freizubekommen, das Tempo des Lebens selbst zu bestimmen und natürlich, auch um sich selbst zu finden.



→ FORTSETZUNG VON SEITE 10

Pilgern im Christentum

In der christlichen Tradition ist der Sinn einer Pilgerreise darin zu sehen, Gott an einem bestimmten Ort näher zu kommen. Das ist eine Interpretation, letztendlich ist auch da der Weg das Ziel, und das muss jeder Mensch für sich selbst entscheiden. Der wohl bekannteste Pilgerweg ist der Jakobsweg, welcher eine Anzahl von Pilgerwegen durch ganz Europa bezeichnet.

Pilgern im Judentum

Das Pilgern im Judentum ist fest bestimmt. Die Erzväter Abraham, Jakob und Isaak waren ständig unterwegs. Der Tempel in Jerusalem war das große Pilgerziel der Juden in der Antike. Nach der Zerstörung des Tempels pilgerten sie zu den zahlreichen Gräbern der Propheten, Patriarchen und Märtyrern. Die Klagemauer in Jerusalem ist für Juden wieder zugänglich, sie ist eine der meistbesuchten Orte in Israel. Es wird laut gebetet oder die aufgeschriebenen Gebete werden in die Ritzen der Mauer gesteckt.

Pilgern im Islam

Die Große Pilgerfahrt („Haddsch“) zum Geburtsort Mohammeds, nach Mekka. Dieser Ort ist für jede Muslima und jeden Muslim Pflicht, sofern es aus finanzieller und gesundheitlicher Hinsicht zu bewerkstelligen ist. Diese Pilgerreise ist, dadurch das sie an so viele Riten gebunden ist, ohne Führer schwer zu bewältigen.



Es gibt auch die Kleine Pilgerfahrt, sie führt auch nach Mekka, ist aber an kein bestimmtes Datum gebunden und hat weit weniger Riten.

Pilgern im Buddhismus

Es gibt vier zentrale Pilgerstätten im Buddhismus. Sie sind mit dem Leben des ersten Buddhas, Siddharta Gautama, verbunden. Mit seinem Geburtsort Lumbini in Nepal, Bodh Gaya wird verehrt als Ort seiner Erleuchtung, in Sarath lehrte er das erste Mal und in Kushinagar starb er.

Pilgern im Hinduismus

Die drittgrößte Religion hat ein Kastensystem, da wird man hineingeboren, die Kaste bestimmt das Ansehen und den Beruf des Menschen. Die unterschiedlichen Kasten haben in der Regel keinen Kontakt. Doch bei den heiligen Orten, den sogenannten „Tirtha“, (heißt übersetzt Furt und ist immer mit Wasser verbunden), ist das Kastensystem aufgehoben, jeder hat an den jeweiligen Tempeln und Wasserläufen das gleiche Recht.



Zum Pilgern gibt es einige und noch viel mehr Bücher. Ich empfehle aber gerne das Buch von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg - Meine Reise auf dem Jakobsweg“. Und zu dem Thema Pilgern gibt es auch eine Filmkomödie: „Pilgern auf Französisch“, sie handelt von einer Pilgerreise dreier Geschwister nach Santiago de Compostela.

Damit ist meine kleine Reihe zum Thema Wege abgeschlossen. Ich hoffe, ihr hattet Freude mich zu begleiten. Bis zum nächsten Thema.

NICHT GERADE EINE KLEINIGKEIT: VORRATSHALTUNG ZU GROSSMUTTERS ZEITEN

von Sabine Krumlinde-Benz, Foto: Oberholster Venita/Pixabay.com

Klorollen in größeren Mengen im Vorratskeller – darauf wäre zu Lebzeiten meiner Großmutter ganz gewiss niemand gekommen. Ich weiß nicht, seit wann es diese Errungenschaft der modernen Zeit überhaupt gibt. In meiner Kindheit jedenfalls hing ein Haken an der Wand des Klohäuschens, auf dem aus Zeitungen zurechtgerissene Blättchen aufgespießt wurden. Solange sie noch nicht gebraucht wurden, konnte man sie lesen ...

In den Kellerregalen gab es ganz andere Kostbarkeiten: Weckgläser, gefüllt mit Apfelmus, Kompott aus sauren Kirschen, Birnen, Pflaumen oder auch mit Gemüse wie Erbsen, eingelegten Gurken, grünen Bohnen ... und was sonst im Laufe des Sommers noch hatte geerntet werden können. Es gab ja auch weit und breit keinen Supermarkt, in den man jederzeit hätte gehen können, um seine Vorräte zu ergänzen. Jede Hausfrau wusste, dass sie ihre Lieben nur gut durch den Winter bringen konnte, wenn sie beizeiten vorgesorgt hatte.



Das machte die gute Hausfrau aus: Lebensmittel bis zum letzten Krümel aufbrauchen.

Kartoffeln, Mohrrüben, manchmal auch Rüben kamen in sogenannte Mieten; da wurde das Gemüse mit Erde vermischt und dazu noch mit einer dicken Schicht Erde zugeeckt – so war es vor Frost geschützt und hielt sich bis ins Frühjahr. Wir Kinder pulten manchmal so lange im Sand, bis eine Mohrrübe zum Vorschein kam und vernascht werden konnte. Das waren unsere kleinen Leckerbissen – nix da mit Schokolade oder Gummibärchen.

Die Hausfrau musste im Auge behalten, wann was verbraucht werden musste, damit nichts schlecht wurde. Essbares in der Mülltonne versenken? Ein Ding der Unmöglichkeit! Das machte die gute Hausfrau aus: Lebensmittel bis zum letzten Krümel aufzubrauchen, aus allem immer wieder etwas Leckeres zu zaubern und nichts unkommen zu lassen.

Von einem monatelang gefütterten Schwein nur die Koteletts, die Filets und den Schinken zu essen, wäre nie-

mandem in den Sinn gekommen. Füße, Ohren und sogar das Ringelschwänzchen wurden zu Sülze verarbeitet oder kamen in eine deftige Erbsensuppe. Leber, Herz und Nieren kamen ebenso auf den Tisch wie Bauchfleisch und Schwarten. Je besser die Hausfrau ihr Geschäft verstand, desto mehr Abwechslung konnte sie auf den Speisezettel bringen.

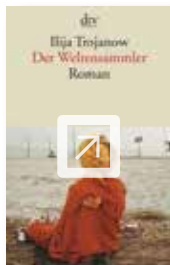
So wie wir uns heutzutage Plastikbecher mit Joghurt oder Pudding kaufen und Unmengen von Müll anhäufen, gab es noch bis in die 50er-Jahre des vorigen Jahrhunderts bestenfalls Puddingpulver mit Vanillegeschmack – und hatte man ganz großes Glück, kam noch ein Löffel Sirup aus am Bahndamm gesammelten Brombeeren dazu. Gesammelt wurde überhaupt, was das Zeug hielt: Blaubeeren, Preiselbeeren, wilde Erdbeeren. Und Pilze: alle Sorten, die man so kannte, wie Maronen, Pfifferlinge und Steinpilze, aber auch Krause Glucke oder die bei uns besonders beliebten wilden Champignons. Die sollte man aber wirklich gut kennen, um sie nicht mit den sehr ähnlichen Knollenblätterpilzen zu verwechseln ... Und hatte man diese Schätze körbeweise nach Hause getragen, ging die Arbeit weiter, alles musste haltbar gemacht werden, also eingekocht, getrocknet oder kühl gelagert. Vorratshaltung zu Zeiten unserer Groß- und Urgroßmütter – wahrhaftig keine Kleinigkeit.



THEMENTIPPS

von Fred-Michael Sauer

BUCH



Ilija Trojanow zeichnet in seinem Roman wesentliche Stationen der Biographie von Richard Francis Burton (1821–1890) nach, der zunächst als Beamter der East India Company gedient hatte, um später als einer der ersten Europäer in der Maske eines indischen Muslims die Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen. Die dritte große Station seines Lebens war eine große Entdeckungsreise nach Zentralafrika auf der Suche nach den Quellen des Nils.

Ilija Trojanow, „Der Weltensammler“, dtv, München 2007, Taschenbuch 10,90 €

FILM



Kuba, Anfang der 80er Jahre. Carlos, genannt „Yuli“, ist ein ungestümes, rebellisches Kind und der ungekrönte König spontaner Breakdance-Wettbewerbe. Sein Vater Pedro, erkennt das außergewöhnliche Talent seines Sohnes. Doch Yuli will nicht tanzen, er will Fußballer werden. Pedro zwingt ihn auf

die staatliche Ballettschule und sorgt mit harter Hand dafür, dass er seine Ausbildung beendet, zuletzt fernab der Familie. Yuli lernt, mit der Einsamkeit zu leben. Der Tanz wird vom Zwang zur Zuflucht und er entwickelt sich zum herausragenden Tänzer seiner Generation und startet eine einzigartige Karriere. Im fernen London zehrt das Heimweh an Yuli, die Sehnsucht nach Familie, Freunden, nach Kuba. Als er nach einer schweren Verletzung mit dem Tanzen pausieren muss, geht er zurück nach Havanna. Nach Jahren der Entbehrung und Einsamkeit lebt er nun seinen schier unstillbaren Hunger nach Leben aus – und setzt damit seine Karriere aufs Spiel ...
„Yuli“, E 2018, 110 Minuten, Regie: Icíar Bollaín, mit Carlos Acosta, Santiago Alfonso, u.v.a., ab 6 Jahre, Majestic (EuroVideo Medien GmbH), DVD, deutsch, ab 9 € oder in Streamingdiensten

ANGEDACHT

von Kai Liedtke

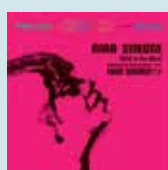
Das einzig Notwendige

Früher beim Blick auf die Uhr dachte ich, wenn es kurz vor der vollen Stunde schlug: Ach, gleich kommen die Nachrichten, ich stell mal das Radio an. – Heute denke ich beim Blick auf die Uhr kurz vor der vollen Stunde: Ach du Schreck, gleich kommen die Nachrichten, bloß kein Radio hören! Wenn ich mich auch regelmäßig informiere über aktuelle Entwicklungen, so hat die Corona-Pandemie mich doch eines gelehrt: nur das Notwendige an mich heranzulassen. Denn nur so gelingt es mir, bei mir selbst zu bleiben und meine Ruhe zu bewahren.

Das Notwendigste in dieser Zeit ist der Glauben, der einen trägt. GOTT hat den Masterplan, den wir oft nicht verstehen. Aber wozu soll ich mich deswegen ängstigen? Stattdessen ist es viel befreiender, sich dem natürlichen Fluss des Lebens hinzugeben und zu vertrauen, dass alles zu seinem guten Ende kommt. Das letzte Werk von Johann Amos Comenius (1592–1670) trägt diesen Titel: „Das einzig Notwendige“. Es enthält die Essenz seines Werkes und beschreibt, dass überall im Leben Labyrinth lauern, in denen man sich verirren kann. Dieses klare Bild des Labyrinths lässt sich auf alle Bereiche anwenden: Zu viel Medienkonsum kann schnell zu einem Labyrinth werden, umso mehr, wenn keine Fakten, sondern reine Mutmaßungen und Widersprüche wiedergegeben werden. Auch rät Comenius, nicht auf äußere Ziele zu setzen, wie Ansehen, Macht über andere oder materielle Güter. Stattdessen sollten wir lieber in jene Schätze investieren, die nicht von Motten oder Rost zerstört werden können.

Wenn wir schon offensichtlich keine Kontrolle haben über die grundlegenden Faktoren, die unser Leben bestimmen, dann ist es doch besser und entspannender, die Dinge und Situationen so zu nehmen, wie sie sich bieten. Insofern scheint Corona uns auch vermitteln zu wollen: Wägt ab, was wirklich wesentlich ist. Steigt aus eurer hektischen Tretmühle raus und der Jagd nach Äußerlichem. Nehmt euch nicht so wichtig und so ernst. Erkennt, dass ihr alle im selben Boot sitzt, also hört auf, euch zu zerstreiten. Bleibt bei euch und eurem Wesenskern der Ruhe und lasst euch nicht von der Hysterie einiger Mitmenschen mitreißen. Vertraut auf die alles umfassende Liebe und seid ein Felsen im Strom für eure Mitmenschen.

Wege-Playlist: Drücke auf das Cover und höre die Musik!



FERIEN IN DER CORONAZEIT

von Elias, 12 Jahre, Foto: Markus Trier/Pixabay.com

Um halb acht aufs Fahrrad schwingen und losdüsen:
Das war mein Schulweg.

Um zehn Uhr aufstehen, zum Schreibtisch gehen,
hinsetzen: Das ist mein Schulweg.

Nun MÜSSTE ich nur noch selbstständig den Stift zur Hand nehmen und schon KÖNNTE ich anfangen. Aber so ist das mit „müsste“ und „könnte“. Denn auf einmal fällt mir auf, dass ich weder gefrühstückt habe noch angezogen bin. Also wasche ich mich, ziehe mich an, frühstücke und setze mich wieder an den Schreibtisch. Das ist dann der Punkt, an dem ich merke, wie dringend ich mal meine Zimmerpflanzen gießen müsste ...

Schlussendlich fange ich dann aber doch an. Ich quäle mich schwitzend durch viel zu viele Matheaufgaben. Dann verstehe ich eine Frage nicht. Gedankenverloren hebe ich die Hand, bis ich verdattert feststelle, dass ja gar kein Lehrer in meiner Nähe ist, den ich mit einer Meldung auf mich aufmerksam machen könnte ...



Zuhause statt Schule,
Computer statt Lehrerin oder Lehrer,
allein statt gemeinsam.

Was mich und meine Freunde auch zunehmend ver-rückt macht, sind die sogenannten „Lernplattformen“, die teilweise so verwirrend gestaltet sind, dass viele von uns immer noch nicht herausgefunden haben, wie man dort als Schüler bearbeitetes Material hochladen kann.

Andererseits finde ich, dass sich unsere Lehrer viel Mühe geben, uns trotz der allgegenwärtigen Pandemie einen relativ normalen (Schul-)Tagesablauf zu ermöglichen, und dafür bin ich ihnen dankbar.

Trotzdem werde ich mich alles in allem nie so ganz an das „Lernen allein zu Haus“ gewöhnen können.

RATESPIEL – WIE HEISST DAS WORT?

ausgedacht von Fred-Michael Sauer

Gesucht wird ein Wort mit sechs Buchstaben. Du kennst es bestimmt. Wenn du alle Buchstaben findest, ergibt sich das gesuchte Wort. Dazu musst du auf die unterstrichenen Worte klicken, die sind nämlich mit dem Internet verbunden – schon öffnet sich die Seite und du kannst die Kästchen unten füllen:

1. Wenn du diese Seite öffnest, siehst du in der Mitte einen sogenannten Kontinent. Der zweite Buchstabe von diesem brauchst du für den ersten Kasten unten! www.kinderweltreise.de
2. Hier wird etwas Leckeres gebacken. Den ersten Buchstaben von der Leckerei brauchst du für den zweiten Kasten unten! www.geo.de/geolino
3. Auf dieser Seite siehst du ein Tier mit Brille. Den sechsten Buchstaben von diesem Tier musst du in das dritte Kästchen unten eintragen! halloliebewolke.com
4. Dieser Vogel hat einen sehr langen Namen. Der 13. Buchstabe muss in den vierten Kasten unten eingefügt werden! www.kindersache.de
5. Das Wetter ist im Sommer nicht immer nur schön. Der zweite Buchstabe von dem Wetter, das hier beschrieben wird, brauchst du für den Kasten Nummer 5. www.klexikon.zum.de
6. Dieses Tier wohnt nicht in Deutschland. Der erste Buchstabe des Tiers muss in das letzte Kästchen. www.kindernetz.de – jetzt hast du es geschafft, oder? Auflösung in der nächsten Ausgabe.

=

Auflösung der Unterschiede der beiden Bilder aus der Juni Ausgabe:

1. Links: Ein kleiner Vogel zu viel;
2. Eine Blume auf der Wiese fehlt;
3. Die Rasenfläche grenzt links bis an die Tür;
4. Der linke Schuh ist länger;
5. Die linke Hand/Arm ist länger;
6. Der linke Baum ist farblich umgekehrt ausgeführt;
7. Es gibt drei Hügelspitzen;
8. Der rechte Schatten vom Fuß fehlt;
9. Der graue Schatten ist rechts kleiner;
10. Der rechte Stamm vom Baum ist anders.

DIE NEUEN WEGE – UNSERER ZUKÜNFTIGEN SCHULKINDER, IN DER CORONA ZEIT

von Manuela Jachmann, Fotos: Manuela Jachmann

Seit dem 18.5.2020 durften unsere zukünftigen Schulkinder und ihre Geschwister wieder in der Kita betreut werden. Den Corona-Regeln entsprechend hatten wir sie in fünf kleine Gruppen mit jeweils vier bis maximal sechs Kinder aufgeteilt. In diesen Gruppen wurden sie mit einer festen Zuordnung des Personals jeweils max. vier Stunden am Vormittag oder Nachmittag betreut. In einer sechsten Gruppe waren noch einige zukünftige Schulkinder von Eltern aus systemrelevanten Berufen mit einer verlängerten Betreuungszeit.

Innerhalb dieser Kleinstgruppen durften die Kinder wieder miteinander spielen und ihre sozialen Kompetenzen stärken. Sie hatten die Möglichkeit, sich über die „merkwürdigen“ Veränderungen durch Corona auszutauschen und über ihre bevorstehende Einschulung zu sprechen.

Leider konnten sie nicht, wie sonst üblich, eine Schulklasse besuchen und dort an einem Unterricht teilnehmen, dabei und auf dem Schulhof in der Schulpause „alte“ Kitafreunde wiedertreffen und einen ersten Einblick in den Schulbetrieb erhalten. Auch ein Besuch in den Horträumen war diesmal nicht möglich.

Alle freuten sich jedoch über eine Abschiedsfeier, die trotz Corona unter Einhaltung aller Pandemieregeln, möglich war. An dieser Stelle auch noch einmal ein herzliches Danke an Roland, der uns dabei musikalisch begleitete. Die Kinder kennen ihn auch aus der „Kitakirche“ mit unserer Pfarrerin, Frau Martina Weber.

Wir verabschiedeten unsere großen Vorschulkinder mit einem Stehgreifspiel. Wie Samenkörner, die durch liebevolle Zuwendung, Sonne und Wasser zu einer wunderschönen Blume wachsen, groß werden, im Wind ihre Blätter bewegen und auch bei starkem Wind stehen bleiben, sind auch unsere Kinder groß geworden. Sie haben viel gelernt, freuen sich auf die Schule und auf das, was sie dort neues dazu lernen werden.

Stolz haben sie sich für diesen Tag, mit ihren Schultüten, von uns verabschiedet. Für die nächsten Tage konnten sie noch bis zur Ferien-Schließzeit in der Kita spielen. Wir wünschen allen Kindern eine gute Schulzeit und freuen uns über einen kleinen Besuch bei uns.



NIKODEMUS IN BILDERN

Fotos von Melanie Weber



Abendlicht am Hermannplatz



Der Weg



Licht am Abend



Stockrosen am Landwehrkanal



Entenfamilie mit Eskorte



Landwehrkanal

Nur Hermannstraße 140 Ecke Juliusstraße



SEIT ÜBER
70 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ



**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnausfahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit

 auf dem Hof

Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:



Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg

Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur



Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

 **625 10 12** (Tag und Nacht) • www.werner-peter-berlin.de

Sabine Schwertle

RECHTSANWÄLTIN

FAMILIENRECHT

ERBRECHT

VERKEHRSRECHT

KOTTBUSSE DAMM 65

10967 BERLIN

TEL: 030/3644 2018

FAX: 030/6956 8656

SABINE.SCHWERTLE@ANWALT-LICHTENRADE.DE



ihre **änderungs
schneiderei**
& Vollreinigung
Filiz & Osman Güroglu

Unser Service: Abmessen und Anbringen von
Gardinen und Vorhängen bei Ihnen zu Hause!

Tel: 030 / 516 300 24

Planetenstraße 51 - 12057 Berlin

Mo & Sa 9 - 13 Uhr · Di - Fr 9 - 18 Uhr



Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

*Für einfache oder auch anspruchsvollere
Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen
gern mit Rat und Tat zur Verfügung.*

Thorsten Dobhardt

Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)

Fon/Fax 030 · 75 70 95 71 · Mobil 0176 · 50 32 18 18

www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS **kußerow**

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und
beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und
Leistung zu einem vernünftigen Preis.



Alles auf einen Klick:
Gottesdienste,
Konzerte und
Neuigkeiten aus den
Gemeinden und dem
Kirchenkreis

www.neukoelln-evangelisch.de

Telefonseelsorge Berlin e. V.

anonym | rund um die Uhr erreichbar



Wir helfen auf die Beine ...

0800 111 0 111 (gebührenfrei)

ZUM SCHLUSS

Foto: Gertrud Kauderer



*Michael Rice und
Gertrud Kauderer*

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Gemeindefkirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Elias, Sabine Krumlind-Benz, Kai Liedtke, Katja Neppert, Fred-Michael Sauer, Martina Weber, Melanie Weber

Gestaltung: Fred-Michael Sauer, Titelbild: Vladislav Babienko/unsplash.com

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Unser Angebot enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft.

Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

ANZEIGE

PIXELPROGRAMM

WEBDESIGN

Katja Neppert
Kottbusser Damm 70
10967 Berlin

Telefon: 030 6956 8667
info@pixelprogramm.de
www.pixelprogramm.de

Websites mit Joomla® und WordPress

KulturKirche nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Nansenstraße 12–13
12047 Berlin-Neukölln
www.KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEBÜRO/KÜSTERIN

Heidemarie Rother
Telefonische Erreichbarkeit: Montag 10–12 Uhr,
Mittwoch 9–11 Uhr, Donnerstag 15–18 Uhr
Tel. 030 · 624 25 54 · Fax 030 · 34 74 52 14
E-Mail: kontakt@KulturKirche-nikodemus.berlin

PFARRERIN

Martina Weber
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin
Telefonisch und per Mail zu erreichen

KIRCHENMUSIK/VERANSTALTUNGSANFRAGE

Volker Jaekel, Tel. 030 · 32 52 94 99
E-Mail: jaekel@KulturKirche-nikodemus.berlin

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30, 12047 Berlin-Neukölln
Anmeldung für Kitaplätze: Tel. 030 · 624 49 69,
E-Mail: kita@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEKIRCHENRAT

Christoph Stamm
Stamm@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEMANAGEMENT/RAUMVERGABE

Felix von Ploetz
Tel. 030 · 609 77 49 26.
ploetz@KulturKirche-nikodemus.berlin

BEAUFTRAGTE FÜR DATENSCHUTZ

Katja Neppert, neppert@KulturKirche-nikodemus.berlin

REDAKTION

redaktion@KulturKirche-nikodemus.berlin

CAFÉ NIKO

Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger: Ev. Kirchenkreisverband Süd
Bank: Berliner Sparkasse
SEPA-Überweisung
IBAN: DE 97 1005 0000 4955 1905 40
BIC: BELADEBEXX

Das nächste nikodemus *magazin digital* erscheint Anfang August 2020 mit dem Thema: **Gleich**

ANZEIGE

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden




**PFLEGEZENTRUM
SONNENALLEE**
stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten
sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche
auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



Mitglied im:

**Berliner
Projekt**
Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 030.62004-0

Internet www.pzs.de

Telefax 030.62004-113

eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de